

TS 5 Abschrift

Mit $\psi = \psi_a + P$ und $T \cdot \tilde{\psi} = \int_0^T \psi_a(t) dt$ als zeitliches Mittel von ψ_a wird das Phonocholar als Modulation des Deckniveaus zusammenfassend beschrieben durch:

$$\begin{aligned} \psi &= \psi_a + P(t), & P(y_0, t) &= \sum_{l=1}^{s(t)} F_l \cdot \sin \gamma_l, & y_{(0)} &= r_{(1)}, \\ \Gamma &= P_{\max} < \tilde{\psi}, & T \cdot \tilde{\psi} &= \int_0^T \psi_a dt, & (p(t), q(t)) &\leq s(t) < \infty, \\ T_{1,2}; & & \psi &= T_{1,2}, & \psi_a &+ P \end{aligned} \quad (7)$$

worin die letzte Beziehung zeigt, dass P tatsächlich nur als Phonocholar die $T_{1,2}$ -Wirkung katalytisch präformiert, aber ungeändert aus dem TS-Prozess wieder hervorgeht.

Neben der Bedingung (7) für die Abstimmung des Zm-Deckniveaus und seiner Phonocholarmodulation muss es noch eine Bedingung für die gesamte Zeitmusterstruktur geben. Ist ganz allgemein $y = H(\nu')$ eine ebene Funktion im Definitionsintervall $\nu_{(1)} \leq \nu' \leq \nu_{(2)}$ und $y \leq y_{(0)}$ des Zeitmusters in der Amplituden-Frequenzebene, dann sind die Maxima, also die Zm-Niveaus gegeben durch $y_{\max} = H(\nu) \equiv y_{(k)}$ mit $0 \leq k \leq n$, das heißt, alle Zm-Niveaus $y_{(k)} > y_{(k+1)}$ liegen über der Zeitmusterfrequenz $\nu' = \nu$. Nach den vorangegangenen Zeitmusteruntersuchungen muss aber dieses Zeitmuster (ohne Zeitspuren) *symmetrisch* sein, so dass $y(\nu') = y(\nu'') < y(\nu)$ für $2\nu = \nu' + \nu''$ bzw. $|\nu - \nu'| = |\nu - \nu''|$ gilt. Die $y_{(k)}$ gehören also zu einer Kurvenschar $y = H(\nu')$, für welche implizit $F(y, \nu') = \text{const.}$ gelten muss. Aus dieser impliziten Darstellung folgt wiederum $dF = 0$ oder $\frac{\partial F}{\partial \nu'} + \frac{\partial F}{\partial y} \cdot \frac{dy}{d\nu'} = 0$. Diese Differentialgleichung ist aber eine Diskriminantenbeziehung, welche aussagt, dass der zu jedem Niveau $y_{(k)}$ gehörende Flankenverlauf $y_{(k)}(\nu')$ die Diskriminante aller tiefer liegenden Niveauflanken $y_{(x)}(\nu')$ mit $x > k$ ist. Diese diskriminantenhafte Zm-Struktur

$$\begin{aligned} y &= H(\nu'), & y_{\max} &= H(\nu) \equiv y_{(k)}, & 0 &\leq k \leq n, \\ F(\nu', y) &= \text{const}, & \frac{\partial F}{\partial \nu'} + \frac{\partial F}{\partial y} \cdot \frac{dy}{d\nu'} &= 0, & \gamma_{(1)} &\leq \gamma' \leq \gamma_{(2)} \end{aligned} \quad (7a)$$

sagt also aus, dass die Flanke des Niveaus $y_{(0)}$ wegen $y_{(0)} > y_{(k)}$ für alle $k > 0$ das gesamte Zeitmuster diskriminantenhaft umschließt, was die Bezeichnung *Deckniveau* des Zm für die Intensität $y_{(0)}$ des Phonocholarsenders auf der Zm-Frequenz $\nu' = \nu$ rechtfertigt.

Neben der präformierenden Wirkung von P kommt dem Phonocholar nach der TS-Manifestation noch eine andere Wirkung zu. Für den TS-Prozess gilt unter Verwendung der vorangegangenen Beziehungen, wenn P eingestrahlt wird $T_{12}; \psi = T_{12};$

$\psi_a + P = I_{12} + P + R_p + R_{pq} + D$, wobei die Intensitäten in der Folge $I_{12} > P > R_p + R_{pq} + D$ liegen.

Ohne P wäre zwar ein Kontrast $I_{12} > R_p + R_{pq} + D$ gegeben, doch ist der Kontrast zwischen I_{12} (informativ) und dem informationsfreien Klangmotiv P wesentlich größer, als zwischen P und dem ebenfalls informationsfreien aperiodischen Prozess $R_p + R_{pq} + D$, dessen Intensität wesentlich tiefer liegt als diejenige von P . Auf diese Weise wird durch ein Kontrastphänomen zwischen I_{12} und P die TS-Information besonders hervorgehoben.

Auch kann der ganze Vorgang einer Allpassfilterung (Operator Φ) unterworfen werden, welche nur das NF-Band der Artikulation von I in der Form $\Phi; (I_{12} + P + R_p + R_{pq} + D) = I_{12} + R$ durchlässt, worin $R \ll I_{12}$ das verbleibende spektrale Rauschen im Artikulationsband ist. Wenn also der HF-Empfangsselektor durch die Tangentendynamik auf ε_r und ν abgeglichen ist, dann kann hinter dem NF-Ausgang die Filterung

$$\begin{aligned} \Phi; (I_{12} + P + R_p + R_{pq} + D) &= I_{12} + R, & R \gg I_{12} \\ I_{12} > P > R_p + R_{pq} + D \end{aligned} \quad (7b)$$

im Artikulationsband der TS-Information durchgeführt werden.

Wegen der Präformation durch das Phonochlor wird völlig evident, dass die TS nur über T_{12} hinreichend schwache ψ_a Amplituden in $r_{(1)}$ verändern kann, so dass intensive Vordergrundpassagen in ψ_a oder ψ als Folge¹ von Zm-Störungen nicht vom T-Operator verwendet werden können, was sich mit der Erfahrung 14A deckt.

Nach 14B und 14C geht die TS primär auf einen Vorgang zurück, doch gibt (es) nach 15A zwei TS-Operatoren $T_{1,2}$, deren TS-Informationen $I_{1,2}$ sich nur in der zeitlichen Lautfolgedichte unterscheiden. Dies bedeutete aber, dass es für den einheitlichen TS-Prozess nur einen Operator T geben kann, der durch zwei Propagatoren p_+ und p_- in der einen oder anderen Form $T_1 = T; p_+$ oder $T_2 = T; p_-$ erscheint. Die beiden Wirkungsweisen des einheitlichen TS-Operators, welche durch seine beiden Wirkungspropagatoren gesteuert werden, können also durch

$$T_{12} = T; p_{\pm} \quad (8)$$

beschrieben werden. T beschreibt dabei den unbekannten Wirkungskanal der TS, welche nach 14C kein physikalischer Prozess ist, während $p_{\pm}$ die Form der feldphysikalischen Manifestation im Zm festlegt. Es erscheint wesentlich, diese drei Operatoren T sowie $p_{\pm}$ zu analysieren, wobei nach 14D der paranormalen und zwar primär spiritistischen Struktur der TS Rechnung zu tragen ist.

¹TS5-5 mitte

B Konzept einer telephanen Maximentelezentrik

a) Zeitäondynen biosphärischer Metroplexkombinate unter transzendenten Arealen

Nach C VI induziert der semantische Iterator selektiv aus dem komplexen algebraischen Zahlenkörper (als singulärer Metrophor) einen komplexen R_6 -Vektorraum in R_2 -Einheiten metronisiert (gemäß C..??²) welcher als Weltensorium aufzufassen ist. Die Dimensionen des R_6 erscheinen in vier semantischen Architektureinheiten $s_{(1)} \equiv R_3(x_k)_1^3$ (reell und $x_k = x_k^x$ vertauschbar, R_3 : physisches Universum), $s_{(2)} \equiv x_4 = ict$, $s_{(3)} \equiv x_5 = i\varepsilon$ und $s_{(4)} \equiv x_6 = i\eta$ gemäß C VII. Alle Weltstrukturen erscheinen als symmetronische Korrelate metronischer Kondensationsstufen nach C VIII und C IX, welche gemäß C XI immer als Metroplexkombinate beschreibbar sind, deren Basissyntropoden stets in der $T(0)$ symmetronischer Weltsyntrizen stehen. Hinsichtlich x_4 besteht wegen $\cos \alpha_4$ nach C V stets eine zeitliche Telezentrierung.

Die Architektonik sämtlicher Metroplexkombinate jeder Weltstruktur liegt nach C XI stets in den *imaginären* Koordinaten des R_6 und zwar graduelle Tektonik: x_5 , syndromatische Tektonik: x_6 (beide transfinit) und telezentrische Tektonik: x_4 wegen $\cos \alpha_4 \neq 0$. Die Manifestation erfolgt dabei in der reellen semantischen Einheit $s_{(1)}$ des physischen R_3 .

Wegen der telezentrischen Tektonik aller Weltstrukturen x_4 sind die Metroplexkombinate jeder Weltstruktur *Zeitäondynen*, deren gesamtes Panorama im Unterraum $R_4(s_{(1)}, s_{(2)})$ nach C VIII in den beiden Sphärentrinitäten der Ereignisse des Weltenursprungs und des Weltenendes telezentriert ist. Somit erscheint der nichteuklidische R_4 (Somawelt) als Tensorium einer televarianten Weltarea manifester materieller Metroplexkombinate mit symmetronischen Weltsyntrizen (begründet durch C IX und C X in C XI) als Basissyntropoden. Die graduelle, sowie syndromatische Tektonik liegt dagegen im *transfiniten* Bereich x_5, x_6 .

Nach C I 6 wird der Lebensprozess allein durch Entelechalstrukturen bestimmt, welche wiederum $s_{(3)}$ entsprechend in der Dimension der graduellen Tektonik liegen müssen und im Metroplexkominat des materiellen Organismus manifest werden.

Nach C V ist die Existenz von *Pararäumen* $R_3^{(+k)} \equiv (+k)$ im Sinne von Entelechalniveaus in der Folge $0 \leq k \leq n$ gesichert, wobei $(+0) \equiv R_3$ das physische Universum kennzeichnet, während $n > 0$ unbekannt ist.

Desgleichen sind die Entelechalabstände $\varepsilon_k > 0$ zwischen $(+k)$ und $(+(k-1))$ unbekannt.

Wegen des Befundes aus C I 6 muss es in den $(+l)$ mit $0 < l \leq m$ mit $m \leq n$ aufeinander abgebildete transzendente Areale geben, von denen die transzendente Area in $l=1$ unmittelbar ein Unterareal der Weltarea in $l=0$ als somatische Struktur im Sinne eines evolvierenden Organismus induziert.

26.9.1967

Diese Induktion ist eine Notwendigkeit; denn nur auf diese Weise wird der empirische Befund aus B IV und die Deduktion C I 6 verständlich, wonach die Organismen materielle Strukturen sind, welche dem allgemeinen Entropieprinzip (allgemeine telezentrische Eigenschaft der Weltarea in ihren monodromen Zeitäondynen) entgegen während ihrer Lebensdauer den Organisationszustand ihrer materiellen Struktur *erhöhen* und somit die Entropie senken. Die

²TS5-6 rechts

notwendige Voraussetzung für diese Induktion ist einerseits eine induzierende Ursache im System *transzendenter* Areale und andererseits im (+0) ein dynamisches zur Ontogenese fähiges *materielles* System, welches hinsichtlich der transzendenten Area wie der intermittierende Leitmetroplex einer Raumschlusskorrelation (*Ilkor*) wirkt. Die induzierende Ursache kann dabei nur als ein „Numen“ N aus x_6 heraus die syndromatische Tektonik der transzendenten Areale in Richtung der allgemeinen Zeitäondynen x_4 ändern, was zu einer zeitlichen Änderung der entelechalbedingten graduellen Tektonik im Sinne einer Neuaktualisierung führen muss.

Ist also M der höchste Metroplexgrad in einer begrenzenden Transzendenten $T(M)$, dann wird die durch den N -Einschlag bedingte äonische Neuaktualisierung längs transzendenter Zeitäondynen durch $M(t)$ ausgedrückt. Nur auf Grund dieser Fähigkeit zur Neuaktualisierung kann der N -Einschlag die entelechale Strecke zwischen den transzendenten Metroplexsyntropoden in der tiefsten Metroplextotalität und dem höchsten Metroplexgrad der somatischen Ilkorstruktur korporierend überbrücken, wodurch der an sich transzendente Prozess in einer monodromen Zeitäondyne eines biosphärischen Metroplexkombinates (als somatische Ilkorstruktur ausgebildet) in der televarianten Weltarea manifest wird.

Nach dieser Untersuchung muss also als primäre somatische Ilkorstruktur, welche zum N -Einschlag fähig ist, die befruchtbare Keimzelle eines Organismus angesprochen werden, der die zeitliche Ontogenese in der Biosphäre durchläuft.

Durch die Induktion dieser biosphärischen Metroplexkoordinate aus den transzendenten Arealen werden die Futuralpotenzen für jeden R_4 -Bereich wesentlich vergrößert. Die Auswahl des monodromen Zweiges in (+0) von einer früher liegenden zu einem später liegenden Bereich der Weltarea über diese Futuralpotenzen erfolgt nach den in D und E diskutierten allgemeinen Prinzipien der Maximentelezentrik.

Während die transzendenten Areale über den Zeitäondynen der biosphärischen Metroplexkombinate offensichtlich telezentrisch sein können, gilt dies für die Induktion in (+0) eindeutig nicht; denn würde in (+0) ein telezentrisches Unterareal der Weltarea induziert, dann müsste jede Taxonome durch eine *spezifische* zeitliche Telezentralenlänge charakterisiert sein, wobei das früher liegende Telezentrum in jedem Fall die parental gelieferte primäre Ilkorstruktur und das später liegende Telezentrum das Todesereignis des Organismus sein müsste. Dies hätte aber zur Folge, dass jede Taxonome durch eine sie kennzeichnende konstante Lebensdauer aller von ihr erfassten Organismen ausgezeichnet würde, was aber einen sehr starken Widerspruch zur Erfahrung bildet. Tatsächlich unterscheiden sich die Lebenszeiten selbst von eng verwandten Organismen außerordentlich stark. In (+0) wird also wegen der beobachteten sehr unterschiedlichen Lebenszeiten der Organismen einer Art *keine* telezentrische Unterarea biosphärischer Metroplexkombinate induziert.

Es bleibt zu untersuchen, ob eine solche Telezentrik für die transzendenten Areale existiert und ob sich die Folge der Transzendenzstufen mit der Folge der $(+k)$ deckt, oder ob nur eine Parallelität besteht. Zweifellos existiert eine derartige Parallelität ohne Kongruenz zwischen der Folge der $T(v)$ und der Folge $(+k)$ wegen der graduellen Tektonik in x_5 , jedoch können zwischen k und $k + 1$ jeweils $h_k \gg 1$ Metroplextotalitäten liegen.

b) Korporierende Telekorsysteme somatischer Ilkorstrukturen

10.12.1967

Nach C XI sind alle materiellen Strukturen in den Metroplextotalitäten $T(\gamma)$ mit $0 \leq \nu \leq 7$ definiert, wobei $\gamma=0$ symmetronische Weltsyntrizen einfacher Kondensorflüsse, $\nu=1$ prototrope Strukturen, $\nu=2$ die möglichen Protosimplexe, $\nu=3$ alle Terme von Materiefeldquanten, $\nu=4$ Nuklearstrukturen, ferner $\nu=5$ Atomarstrukturen, sowie $\nu=6$ Molekülstrukturen und $\nu=7$ intermolekulare Korrespondenzen beschreibt. Der materielle Charakter (Masse) erscheint nach C IX erst bei $\nu \geq 3$, während ein Organismus als somatische Ilkorstruktur in seiner über die materiellen Elemente hinausgehenden organisatorische Struktur in der Folge von Metroplextotalitäten $7 < \nu \leq \beta$ mit $\beta \gg 7$ gegeben sein muss und zwar in (+0).

Dem gegenüber müssen die 16 Metroplexsyntropoden (Humanstruktur), oder aber 2 (vegetative Strukturen der Flora) bzw. 1 (virusale Primitivformen) der transzendenten Strukturen mindestens in einer $T(\gamma)$ mit $\gamma > \beta$ oder sogar $\gamma \gg \beta$ liegen, während sich der höchste transzendente Metroplexgrad in einer $T(m)$ als Momentanzustand befindet, wobei jedoch $m(t)$ wegen der äonischen Neuaktualisierung entelechaler Strukturen in gradueller Tektonik nach dem N -Einschlag zeitlich variabel wird, was jedoch $m \gg \gamma$ nicht ändert. Die Folge des N -Einschlages kann nur sein, dass eine Korporation der Metroplexsyntropoden aus $T(\gamma)$ mit der somatischen Ilkorstruktur in $7 < \nu \leq \beta$ erfolgt. Da diese Korporation über $\beta \leq \nu \leq \gamma$ Metroplextotalitäten zu erfolgen hat, kann dies nur über syntroklone Metroplexe erfolgen. Der N -Einschlag verursacht also eine *Syntroklinenemission* der Metroplexsyntropoden aus $T(\gamma)$ über $\gamma \geq \nu > \beta$, welche in $T(\beta)$ durch geeignete Metroplexfunkturen an die Ilkorstruktur korporiert werden.

Eine derartige Korporation wiederum setzt die Synkolation einer zur somatischen Ilkorstruktur in $7 < \nu \leq \beta$ komplementären Ilkorstruktur in $\beta < \nu \leq \gamma$ voraus, für welche ebenfalls $\gamma \ll \gamma$ bleibt. In dieser komplementären Ilkor werden dann die erwähnten transzendent somatisch wirkenden Funkturen (evtl. im Sinne von Enyphanen) wirksam, welche wiederum mit dem Syntroklinsystem über $\gamma \leq \nu \leq \gamma$ mit der Transzendentalstruktur korreliert sind. Da es sich bei diesen Syntroklinen (ihre Zahl ist mit der Zahl der Metroplexsyntropoden in $T(\gamma)$ identisch) um rückgekoppelte Systeme mit den Rückkoppelungselementen im Ilkorkomplement handelt, können über dieses Syntroklinsystem die Metroplexsyntropoden in das Ilkorkomplement emittiert und in der somatischen Ilkorstruktur bis in den materiellen Bereich $\nu \leq 7$ bzw. $7 < \nu \leq \beta$ wirksam werden. Aus diesem Grunde (es liegt eine *Fernkorrelation* über $\beta \leq \nu \leq \gamma$ vor) soll das durch den N -Einschlag bedingte Syntroklinsystem dieser Fernkorrelation als *korporierendes Telekorsystem* bezeichnet werden.

Der äonische N -Prozess in einer transzendenten Area aus Zeitäondynen in ??³ $T(\nu)$ mit $\gamma \leq \nu \leq$??⁴ bedingt also ein aus den Metroplexsyntropoden in $T(\gamma)$ hervorgehendes korporierendes Telekorsystem über $\gamma \geq \nu \geq \gamma$, dessen Rückkoppelungselemente als assoziative Metroplexe mit entsprechenden Funktorsystemen in $\gamma \geq \nu \geq \beta$ ein Ilkorkomplement bilden, in welches die Syntropodenemission über das Telekorsystem unmittelbar erfolgen und die somatische Ilkorstruktur $\beta \geq \nu > 7$ in (+0) beeinflussen kann. Dieser Einfluss wiederum kann nur in einem *Aktivitätenstrom* des Telekorsystems als Folge

³TS5-16 rechts unten

⁴TS5-16 rechts unten

des N -Prozesses bestehen, wobei in der Ilkorstruktur diese Aktivitäten nach E in Dynamiden $3 \leq \nu \leq 7$ umgesetzt werden.

Umgekehrt müssen diese Dynamiden (in (+0) definiert) die ebenfalls in (+0) definierte somatische Ilkorstruktur verändern, was im Ilkorkomplement wegen des Rückkoppelungscharakters einen umgekehrten Aktivitätenstrom über das Telekorsystem in die transzendente Metroplexstruktur auslöst. Durch diesen Umsatz von Aktivitäten in Dynamiden und umgekehrt muss es dann zu $m(t)$ der äonischen Neuaktualisierung (N -Prozess) der graduellen Tektonik kommen.

17.12.1967

c) Hypno- und Mortalsynkopen

Nach E kann ein transzendentes biosphärisches Metroplexbinat immer nur $\eta = 2^\lambda$ Syntropoden in $T(y)$ haben, wobei $\lambda \geq 0$ die ganzen reellen Zahlen sind. $\lambda = 0$ beschreibt dabei transzendierende Primitivstrukturen (jenseits der nichttranszenten Viruskörper), $\lambda = 1$ autotrope vegetative und $\lambda = 2$ heterotrope animale Taxonomen, während $\lambda = 3$ bereits humanoide Primitivformen und $\lambda = 4$ die Humanstruktur kennzeichnet. $\lambda > 4$ ist möglich, jedoch unter irdischen Verhältnissen nicht nachweisbar. Aus dieser λ -Reihe geht hervor, dass der Bewusstseinszustand mit η anwächst, so dass der mögliche Bewusstseinszustand allein von den η emittierbaren Metroplexsyntropoden und damit vom syntroklinen Umfang des Telekorsystems bestimmt wird.

Bei jeder Art Bewusstwerdung kommt es zur Aufnahme von Dynamiden aus (+0) durch die somatische Ilkorstruktur, welche in $T(\beta)$ eine Transformation in Aktivitäten (entelechalere Natur) erfahren und vom Ilkorkomplement seiner Struktur entsprechend an die korporierten Syntropoden in $T(y)$ abgegeben werden. Anschließend fließt ein aufsteigender Aktivitätenstrom durch das von den Syntropoden aktivierte Telekorsystem in $T(y)$, während umgekehrt aus dem transzendente Metroplexbinat einfallender Aktivitätenstrom in entgegengesetzter Richtung fließen kann, der wiederum in $T(\beta)$ eine Transformation von der entelechalen Qualität in die Quantität somatischer Dynamiden erfährt. Die dadurch ausgelöste Zustandsänderung des Neutronensystems steuert dann den organischen Energieumsatz im Soma so, dass der Organismus zur gezielten Aktion in (+0) fähig ist.

Einem derartigen Aktivitätenstrom müssen jedoch zeitlich enge Grenzen gesetzt sein, weil es sonst aufgrund natürlichen Abbaus zu Destruktionen im somatischen Teil des Transformierenden Systems (Aktivität $\rightleftharpoons$ Dynamide) kommt, so dass $T(\beta)$ nicht gehalten werden kann.

Die notwendige Regeneration des transformierenden Anteils der somatischen Ilkorstruktur ist jedoch nur dann möglich, wenn diese Struktur in einen *passiv vegetativen* Zustand verfällt, das heißt sowohl der aufsteigende als auch der abfallende Aktivitätenstrom zeitlich unterbrochen wird. Dieser „Schlaf“ kann also nur dann zustande kommen, wenn alle η Syntropoden mit einer Regression in die $T(y)$ beginnen.

Die kontraoperative Abkoppelung von Ilkorkomplement kann dabei unmöglich simultan erfolgen, aber auch nicht sprunghaft. Es muss also ein zeitliches Auskoppelungsintervall geben, während dessen der Aktivitätenstrom langsam unterbrochen wird. Ein derartiger Prozess in diesem Intervall kann als *hypnogogische Halluzination* bewusst werden.

Da die Auskoppelung nicht simultan erfolgt, gibt es $\eta!$ Grundstrukturen solcher Halluzinationen, deren spezielle Wahl vom Momentanzustand der Steuersyntroklinen in $T(y)$ abhängt.

Ist das kontraoperative Intervall beendet, dann fließt kein Aktivitätenstrom mehr. Die Folge hiervon ist eine vollständige Synkope des Bewusstseins – *Hypnosynkope* –, die als orthodoxe Schlafphase registrierbar ist.

Während dieser Hypnosynkope völliger Bewusstlosigkeit (kann auch durch Narkotika verursacht werden), besteht in seltenen Fällen die Möglichkeit, dass *Syndrombälle* als Pseudosyntropoden durch das Telekorsystem in das Ilkorkomplement emittiert werden, was zum somnambulen Verhalten führt.

Der Regressionszustand der Syntropoden wiederum ist wegen der Existenz des Telekorsystems auch nicht stabil, so dass nach dem orthodoxen Zeitintervall $0 < x \leq \eta$ Syntropoden mit einer *Rückemission* beginnen, wobei jedoch keine kooperative Korporation in $T(y)$ erfolgt, so dass nur ein schwacher Aktivitätenstrom zum Durchbruch kommt. Dieser Strom hat zweifellos die Funktion einer Katharsis der transzendenten Struktur und wird als manifeste Traumkomposition während einer paradoxen Schlafphase feststellbar. Dieses paradoxe Zeitintervall wird dann wieder von einem orthodoxen Intervall der echten Hypnosynkope abgelöst und so weiter.

Jede paradoxe Traumstruktur wird durch eine Traumklasse x festgelegt, für welche es wegen des halboffenen Intervalles $0 < x \leq \eta$ die Möglichkeiten $\binom{\eta}{x}$ gibt. Für die Rückemission der x Syntropoden gilt das gleiche nicht simultane Verhalten wie während der Auskoppelungsphase, so dass über die einzelnen Elemente x *verschieden* intensive Aktivitätenströme während der paradoxen Phase einer Hypnosynkope fließen können. Dies bedeutet aber $x!$ Permutationen, so dass sich die Strukturmöglichkeiten einer Traumklasse erweitern zu $x! \binom{\eta}{x}$, was für die Gesamtzahl Z möglicher Traumstrukturen (es handelt sich dabei nur um die Grundstrukturen, die durch das jeweilige Telekorsystem η ermöglicht werden) die Beziehung $Z = \sum_{x=1}^{\eta} x! \binom{\eta}{x}$ ergibt.

Ist die Regeneration der somatischen Ilkorstruktur beendet, dann kommt es zu einem Einkoppelungsintervall, welches entweder zu einer paradoxen Phase durch Rückemission der fehlenden $\eta - x$ Syntropoden hervorgeht, oder aber aus einer orthodoxen Phase, welche eine paradoxe Phase mit $x = \eta$ einleitet.

In jedem Fall wird das Einkoppelungsintervall in Analogie zum Auskoppelungsintervall hypnogogischer Halluzinationen wiederum durch $\eta!$ mögliche Koppelungsfolgen bestimmt, was den Erwachungsprozess kennzeichnet, der die Hypnosynkope abschließt.

Die zum somnambulen Zustand führende Emission von Pseudosyntropoden in Form von Syndrombällen durch das in der orthodoxen Phase nicht aktive Telekorsystem (interner Prozess) kann auch als *externer* Prozess erscheinen. Liegt ein geeigneter Defekt der Steuersyntroklinen in $T(y)$ vor, dann besteht die Möglichkeit, dass im Wachzustand aber auch während aller Schlafzustände der Hypnosynkope solche Pseudosyntropoden als synkolierte Syndrombälle emittiert und auf *externe* Strukturen im (+0) Einfluss nehmen, derart, dass es ohne Dynamidenvermittlung im (+0) zu informativen Kommunikation transzendenter Strukturen, aber auch zur paranormalen Kommunikation mit räumlichen und zeitlichen Strukturen kommt, welche den Aktivitätenstrom im Telekorsystem beeinflussen und somit

bewusstseinsfähig werden. Auch können derartige Synkolationen externer Pseudosyntropoden direkt die Statistik eines dynamidenhaften Vorganges in (+0) verändern. Paranormale und somnambule Prozesse gehen deshalb sämtlich auf die *selbe* Quelle, nämlich die Emission von Pseudosyntropoden im Sinne externer (paranormal) oder interner (somnambul) Syndrombälle zurück. Dieser Prozess wird immer im System der Steuersyntrokliden in der $T(y)$ verursacht.

24.12.1967

Erfährt die somatische Ilkostruktur einen *nichtreversiblen* Zerfall, welcher die Funktorkorporation ihres Komplementes unmöglich macht, dann fällt zunächst der Grad ihrer graduellen Tektonik aus $T(\beta)$ in $T(z)$ mit $\varepsilon < \beta$, wobei der Zerfall zunächst mit $\beta - \varepsilon = 1$ (eigentliches Mortalereignis) beginnt. Ist dieses Ereignis eingetreten, dann ist hierdurch zunächst der Strom steigender und fallender Aktivitäten unterbrochen, so dass die η Syntropoden mit ihrer der Hypnosynkope entsprechenden Auskoppelung beginnen und zwar während der Entstehung $\varepsilon < \beta$, so dass noch eine Folge hypnogogischer Halluzinationen wahrgenommen werden kann.

Der anschließende Syntropodenregress in $T(y)$ entspräche dann ebenfalls der orthodoxen Phase einer Hypnosynkope, doch ist er wegen der Irreversibilität von $\varepsilon < \beta$ und des progressiven Abfalles von ε ebenfalls nicht mehr reversibel. Während die einer solchen Mortalsynkope vorangegangenen hypnogogischen Halluzinationen während $\beta - \varepsilon = 1$ als Agonie beobachtbar sind, entzieht sich der weitere transzendente Prozess während der Mortalsynkope der Beobachtung.

Auf jeden Fall ist die Mortalsynkope durch eine Extinktion gekennzeichnet, die nach A nur final, initial oder intermittierend sein kann und zwar bei totaler Dysvarianz oder partieller Televarianz der transzendenten Metroplexstruktur. Damit ergeben sich aber für die Extinktion der Mortalsynkope insgesamt sechs syntrometrische Möglichkeiten, welche zu untersuchen sind.

Zunächst muss festgestellt werden, dass die vollständige Dysvarianz trotz der dysvarianten somatischen Ilkorstruktur nicht gegeben sein kann, weil nach C XI die $T(v)$ mit $v \leq 3$ die televariante Weltarea bestimmen. Erfolgt beim Ereignis $\beta - \varepsilon = 1$ die sofortige Dysvarianz von $T(m)$ nach $T(\beta)$, dann müsste sich in diesem Fall jede weitere Diskussion erübrigen, weil dann überhaupt keine Mortalsynkope und auch kein einleitender Prozess während $\beta - y = 1$ vorliegen kann. Dies steht aber im krassen Widerspruch zur Erfahrung der Agonie, so dass die totale transzendente Dysvarianz $m \rightarrow \beta$ ausgeschlossen werden muss.

Der umgekehrte Prozess totaler Dysvarianz von $T(0)$ nach $T(m)$ ist aber wegen der Existenz einer televarianten Weltarea bis zur $T(3)$ und des ebenfalls beobachteten langsamen Zerfallsprozesses einer Leiche (mit ε -Werten zunächst von $\varepsilon \gg 7$) ebenfalls nicht realisiert.

Es verbleibt also nur noch eine von $T(\beta)$ ausgehende *intermittierende dysvariante Extinktion*, während der Mortalsynkope, welche entweder zur völligen transzendenten Dysvarianz oder zu einer transzendenten Televarianz führt.

Verläuft die intermittierende Extinktion der transzendenten Metroplexstrukturen jeweils in $T(x)$ mit $x \geq \beta$, dann gibt es für die Intervallgrenzen der Mortalsynkope nur die beiden Möglichkeiten

- a) transzendente Dysvarianz $\beta \leq x \leq m$,
- b) transzendente Televarianz $\beta \leq x < m$ mit $m - x \gg 0$.

Für die somatische Ilkorstruktur bleibt dagegen nur die beobachtete Möglichkeit des Leichenzerfalles $\beta \gg \varepsilon \gg 7$.

Zur Entscheidung der Alternative zwischen a) und b) während der Mortalsynkope muss berücksichtigt werden, dass nach C VI der gesamte R_6 auch in seinen transfiniten semantischen Architektureinheiten und allen Pararäumen $R_3^{\pm k}$ mit $k \geq 0$ in R_2 -Einheiten vollständig metronisiert ist. Ferner müssen die Erfahrungen 14C und die Konsequenz 14D verwendet werden.

3.1.1968

**d) Televariante Metroplexkombinate auf postmortalen
Extinktionsdiskriminanten**

Nach C VI ist der gesamte R_6 mit $\tau > 0$ metronisiert, so dass nach A VII und VIII im ganzen Welttenorium die Televarianzbedingung erfüllt ist. Dies gilt daher auch für sämtliche Makrostrukturen, also sämtliche Pararäume $(+k)$ mit $\cos \alpha_4 > 0$ und $k \geq 0$, sowie das Antisoma R_4^- mit $\cos \alpha_4 < 0$ (gemäß C V) und seinen Antipararäumen $(-l)$ mit $l \geq 0$.

Die Televarianz der zeitlich telezentrierten Weltmetroplexe zur Weltarea innerhalb der $T(v)$ mit $v \leq 3$ des $(+0)$ ist die zwangsläufige Konsequenz aus dem Prinzip der Isostasie des Raumkompressors gemäß C IX, welches nach C VIII für alle kompositiven Hermetrieformen gilt. Demnach ist diese Kompressorisostasie auch für diejenigen transfiniten Selbstkondensationen (C VIII 2) gültig, welche latente Terme jenseits des R_4^+ darstellen, die nicht als Gravitonensysteme in den $(+0)$ projizierbar sind. Aus diesem Grund sind transzendente Strukturen in $k \geq 1$ televariant.

Wenn also das transzendente Metroplexkombinat einer somatischen Ilkorstruktur infolge der N -Telesynkolation (nt) vom Ereignis des N -Einschlages an bis zum Mortalereignis $\beta - \varepsilon = 1$ infolge der Monodromie eine graduelle Tektonik $m(t)$ innerhalb einer $T(m)$ erreicht, derart, dass $T(m)$ in irgendeinem $k \geq 1$ liegt, dann ist damit die *transzendente Televarianz* im Sinne einer Unterart zur transzendenten Weltarea gegeben.

Nach E liegt $T(m)$ bereits beim N -Einschlag (also dem zeitlichen Anfangstelezentrum) in $k \geq 1$, wenn $\lambda \geq 2$ in der Syntropodenziffer $\eta = 2^\lambda$ gilt. Im Fall der Humanstrukturen gilt aber maximentelezentrisch $\eta = 16$, sodass der Syntropodenexponent $\lambda = 4 > 2$ die notwendige und hinreichende Bedingung der transzendierenden Biosphäre mehr als erfüllt. Auf diese Weise ist aber bereits über die Möglichkeiten a und b aus 15B c entschieden.

Eine transzendente Dysvarianz ist wegen $\lambda = 4$ unmöglich (zumal $\tau > 0$ und die Kompressoristostasie gelten), so dass nur noch die Möglichkeit der intermittierenden Extinktion besteht, welche in x_4 -Richtung nach dem Mortalereignis $\beta - \varepsilon = 1$ (nichtreversibel) beginnt und eine postmortale zeittelezentrierte Extinktionsdiskriminante ausbildet. Auf dieser postmortalen Extinktionsdiskriminante müssen televariante Metroplexkombinate als transzendente Zeitäondynen telezentriert sein, auf denen Nt in Richtung x_4 mit $\cos \alpha_4 > 0$ bis zum Gegentelezentrum weiter aktualisiert, so dass es in den $k \geq 1$ nach $\beta - \varepsilon = 1$ eine *Transpersönlichkeit* ??⁵ Nt auf der postmortalen Extinktionsdiskriminante geben muss.

⁵TS5-31

Es ergibt sich demnach für alle $\lambda \geq 2$ aus $\eta = 2^\lambda$ das folgende Bild: Televariante transzendente Areale liegen in den $(+k)$ mit $k \geq 1$ (Momentanbild) über dem $(+0)$ der Weltmetroplexe bis $T(7)$. Ein N -Einschlag als Zeugungsereignis einer somatischen Ilkorstruktur bis $T(\beta)$ mit $\beta \gg 7$ im $(+0)$ zur relativen Zeit $t = 0$ ist die Projektion des Anfangstelezentrams. Während $0 \leq t \leq \vartheta$ bedingt dann Nt die fallenden und steigenden Aktivitätenströme über das η -fache Telekorsystem in das Ilkorkomplement zwischen $T(\beta)$ und $T(\gamma)$ mit $\gamma > \beta$, wobei das Telekorsystem in $T(\gamma)$ mit $\gamma \gg \beta$ der Metroplexsyntropoden ansetzt. Während die telezentrische zeitliche Tektonik durch die Telezentralenlänge $\Theta[m]$ ⁶ festliegt, ändert sich während $0 \leq t \leq \vartheta$ die graduelle Tektonik $m(t)$ in $T(m)$ und des Entelechalniveaus $k \geq 1$ in Richtung x_5 nach C V als Folge von Nt .

Die Zeitdauer ϑ als Lebensdauer liegt nicht fest, sondern ist bestimmt durch die jeweilige Monodromie der im allgemeinen polydromen transzendenten Zeitäondyne. Bei $t = \vartheta$ liegt das Mortalereignis $\beta - \varepsilon = 1$ der nichtreversiblen intermittierenden Extinktion, dem sich die Mortalsynkope $\vartheta \leq t \leq \mu$ anschließt, deren Dauer $\mu - \vartheta > 0$ wiederum von der jeweiligen Monodromie bestimmt wird.

Während $\mu - \vartheta$ kommt es zur Ausbildung der vollen Extinktion $\beta \leq x \rightarrow y$, während ε auf $\beta - \varepsilon \geq 1$ anwächst. Die Mortalsynkope findet bei $t = \mu$ ihren Abschluss, so dass die Transpersönlichkeit in $T(\gamma)$ der $k \geq 1$ durch Nt während $\mu \leq t \leq \Theta$ weiter aktualisieren kann.

Offensichtlich ist $\Theta - \vartheta = P$ die Zeitdauer, welche der Transpersönlichkeit vom Mortalereignis $t = \vartheta$ mit $\beta - \varepsilon = 1$ bis zum Gegentelezentrum verbleibt. P könnte also aus der tatsächlichen Lebensdauer ϑ in $(+0)$ gemäß $P + \vartheta = \Theta$ errechnet werden, wenn Θ als *Telezentralenlänge* für $\lambda = 4$ bekannt wäre.

Nach E muss Nt einen N -Einschlag in (-0) des R_4^- verursachen, wenn über R_4^+ das Gegentelezentrum $t = \Theta$ von Nt erreicht wird, so dass nunmehr in (-0) mit $\cos \alpha_4 > 0$ eine *antisomatische* Ilkorstruktur aktualisiert wird, und zwar unter transzendenten in der Antizeit telezentrierten Arealen in den $(-l)$ mit $l \geq 1$. Diese Antiareale sind die spiegelsymmetrischen Komplemente zu den transzendenten Arealen der $(+k)$, derart, dass ihre Telezentren in Analogie zu den Sphärentrinitäten des Weltenursprungs (nach C VIII) auf einander projizierbar sind. Somit ist die durch Nt charakterisierte Transpersönlichkeit unter Einbeziehung der Antistrukturen zu $\cos \alpha_4 \neq 0$ im R_6 *zeitlos*.

Das Zeitphänomen tritt nur durch die Aktualisierung der verschiedensten Monodromien in den transzendenten Arealen nach den Prinzipien der Maximentelezentrik in Erscheinung. [Die empirischen Ergebnisse des TS-Phänomens weisen nach 14C und 14D eindeutig auf die Einflussnahme postmortaler Transpersönlichkeiten in Bezug auf $(+0)$ -Strukturen hin.]

Zur weiteren Analyse dieses Sachverhaltes wird es notwendig, die mögliche Umstrukturierung bei der Ausbildung der postmortalen Extinktionsdiskriminante während der Mortalsynkope $\mu - \vartheta > 0$ nach den Prinzipien der Maximentelezentrik zu aktualisieren.

⁶TS5-32

18.1.1968

e) Telekorsyntroklone und Prozensor

Zur syntrometrischen Analyse der Umstrukturierung in $x > \beta$ während der Mortalsynkope muss zwischen zwei Zerfallsvorgängen $\varepsilon(t) < \beta - 1$ der $T(\beta)$ -Struktur unterschieden werden. Im Normalfall (α) bleibt $|\dot{\varepsilon}|$ sehr klein, das heißt, $\varepsilon \rightarrow 7$ erfolgt langsam, während in Katastrophenfall (β) $|\dot{\varepsilon}|$ sehr steil verläuft und $\varepsilon = 7$ wird in einer äußerst kurzen Zeitspanne erreicht.

Zunächst werde (α) untersucht. Nach dem nicht mehr reversiblen Ereignis $\beta - \varepsilon = 1$ erfolgt eine der $\eta!$ möglichen Formen der Agonie, durch welche der letzte Syntropodenregress im Telekorsystem von $T(\gamma)$ nach $T(y)$ erfolgt. Ist dieser Regress erfolgt, dann muss jeder der η Syntropoden mit der Emission einer *Pseudosyntropode* endogener (also somnambuler) Art in den Bereich zwischen $T(\gamma)$ und $T(\beta)$ des Ilkorkomplements beginnen. Die Folge dieser endogenen Pseudosyntropoden muss dann eine telesynkolative Spaltung des Ilkorkomplementes in einer Metroplextotalität $T(\delta)$ sein, wobei $\beta < \delta < \gamma$ gelten muss. Der Bereich zwischen β und δ kennzeichnet dabei die korporierenden Funktoren, welche die somatische Ilkorstruktur in $T(\beta)$ vor dem Ereignis $\beta - \varepsilon = 1$ gesteuert und die Aktivitätenströme transformiert haben. Das Mortalereignis $\beta - \varepsilon = 1$ ist die primäre Spaltung, der die Spaltung in $T(\delta)$ als Folge der somnambulen Pseudosyntropoden zeitlich folgt. Während die Funktoren in $T(\beta)$ unter Bildung einer schwachen syntroklinen Brücke $T(\beta) \rightarrow T(\varepsilon)$ in die zerfallende Struktur $\varepsilon < \beta$ des (+0) zur Selbstkorporation kommen, wird ein Regress der Struktur zwischen γ und δ nach $T(y)$ eingeleitet, wobei das gesamte Telekorsystem im Rahmen dieser regresshaften Umstrukturierung verschwindet. Statt dessen kommt es in Analogie zur somatischen syntroklinen Brücke $T(\beta) \rightarrow T(\varepsilon)$ bei fallendem $\varepsilon(t)$ zur Ausbildung einer *syntroklinen Brücke* $T(y) \rightarrow T(\delta)$.

Erreicht nunmehr der Zerfall eine untere Schranke $\varepsilon_\mu < \varepsilon$, dann kommt es zum syntroklinen Regress der Brücke $T(\beta) \rightarrow T(\varepsilon_\mu)$ nach $T(\beta)$, was zur Folge hat, dass die Brücke $T(y) \rightarrow T(\delta)$ zu einem *Rehaverenz-System* wird, wobei die assoziierte Struktur zwischen δ und β zu einem Rückkoppelungssystem der rehaverenten Brücke $T(y) \rightarrow T(\delta)$ umstrukturiert wird. Ist dies geschehen, dann hat die Mortalsynkope ihren Abschluss gefunden.

Die rehaverente syntrokline Brücke $T(y) \rightarrow T(\delta)$, welche auch als *Telekorsyntroklone* bezeichnet werden kann, ist von der Struktur auf der Extinktionsdiskriminante $T(y)$ nicht nur rückführbar, sondern auch emissionsfähig in Analogie zu den η Syntropoden. Diese Rückführbarkeit und Emissionsfähigkeit gilt dabei auch für die als *Prozensor* bezeichnete assoziative Rückkoppelungsstruktur zwischen δ und β .

Zugleich besteht wegen der Rehaverenzeigenschaften der Telekorsyntroklone können Zustandsänderungen von der Transpersönlichkeit in $T(y)$ eines (+k) mit $k > 0$ in Form eines fallenden Aktivitätenstromes über den Prozensor in tiefere Metroplextotalitäten und demzufolge auch in tiefere Pararäume (einschließlich des (+0)) emittiert werden, weil der

Prozensor die ursprünglichen Funktoreigenschaften (nunmehr in selbstkorporierter Form) behalten hat.

Umgekehrt können Aktivitäten vom Prozensor aufgenommen und als steigender Strom über die rehavemente Telekorsyntrokline $T(y)$ als Information erreichen.

Die während der Mortalsynkope als Folge des Regresses des partiellen Ilkorkomplementes zwischen γ und δ nach $T(y)$ ausgebildete Transpersönlichkeit verfügt also nach der Mortalsynkope über Telekorsyntrokline und Prozensor als Struktur, mit der eine Aktivitätenkommunikation in allen $T(x)$ mit $x \leq y$ möglich ist, wobei die Zahl der unter $T(y)$ liegenden Pararäume belanglos zu sein scheint.

Kommt es zur Aktivitätenkommunikation in $(+0)$, dann ist dies nicht im Sinne eines Energieumsatzes möglich, weil der Prozensor wegen der Selbstkorporation seiner Funktoren und der fehlenden somatischen Ilkorstruktur nicht fähig ist, eine Aktivitäten-Dynamidentransformation durchzuführen. Die Mortalsynkope ist im Fall (α) bei $\varepsilon = \varepsilon_\mu \gg 7$ bereits abgeschlossen und die Transpersönlichkeit mit Telekorsyntrokline und Prozensor in $(+k)$ mit $k > 0$ außerhalb des $(+0)$ aktionsfähig.

Unabhängig von dieser transzendenten Struktur geht der Zerfall $\varepsilon_\mu > \varepsilon \rightarrow 7$ progressiv weiter, kommt aber bei $\varepsilon = 8$ für eine meist sehr große Zeitspanne zum Stillstand, jedoch wird $\varepsilon = 7$ in jedem Fall als Finalzustand erreicht.

Liegt der Fall (β) vor, das heißt zerfällt die somatische Ilkorstruktur katastrophenhaft $\beta \rightarrow 7$ in einem äußerst kurzen Zeitintervall, dann gibt es keine Möglichkeit zur Ausbildung einer syntroklinalen Brücke $T(\beta) \rightarrow T(\varepsilon)$ bis ε_μ , weil $7 \gg \varepsilon_\mu$ bleibt. In diesem Fall verläuft der Syntropodenregress ebenso wie in (α) , während die Spaltung in $T(\delta)$ kurzfristiger erfolgt. Wegen der fehlenden somatischen Syntroklinalenbrücke verzögert sich dagegen die Umstrukturierung des Telekorsystemes mit Ilkorkomplement zur Telekorsyntrokline und Prozensor wesentlich, so dass im Fall (β) die Mortalsynkope während eines ungleich *größeren* Zeitintervalles erfolgt, wie im Fall (α) .

Ist diese Synkope jedoch zum Abschluss gebracht, dann unterscheidet sich das Ergebnis der Umstrukturierung in keiner Weise vom Normalfall, so dass sich der Katastrophenfall für die Ausbildung der Transpersönlichkeit nur durch die ungleich längere Mortalsynkope vom Normalfall unterscheidet.

Es ist zu bemerken, dass nach der η -fachen Emission somnambuler Pseudosyntropoden (wodurch die Umstrukturierung eingeleitet wird, auch sehr mannigfaltige *exogene* Pseudosyntropoden aus $T(y)$ emittiert werden können, was die verschiedensten paranormalen Phänomene in $(+0)$ während der Mortalsynkope verursachen kann. Die emittierten Pseudosyntropoden (als Syndrombälle) scheinen dabei einen Aktivitätentonus der transzendenten Struktur zu regulieren, so dass ihre Emission nach Ausbildung der Telekorsyntrokline (also nach Abschluss der Mortalsynkope) zwangsläufig aufhören muss, weil die in der rehavementen Telekorsyntrokline möglichen steigenden und fallenden Aktivitätenströme über den Prozensor ausgleichbar sind, was einen normalen Aktivitätentonus in der Transstruktur garantiert.

22.1.1968

f) Diaphanräume und ihrer Singularitäten als phantogene Zentren

Nach dem Vorangegangenen kann die Aktivitätenkommunikation eines Prozensors trotz eines Durchdringens der Telekorsyntroklone durch alle Pararäume einschließlich des (+0) unter dem Entelachalniveau der Transpersönlichkeit nur hinsichtlich *transzendenter* Strukturen erfolgen. Dies wird deutlich, weil dem Prozensor die Transformationsmöglichkeit Aktivität $\rightleftharpoons$ Dynamide durch die somatische Ilkorstruktur nach der Mortalsynkope fehlt. Im allgemeinen sind also die Strukturen des (+0) für die steigenden und fallenden Aktivitätenströme der Telekorsyntroklone in ihrer Kommunikation über den Prozensor *nicht* diaphan. Eine Informationskommunikation ist also im allgemeinen zwischen (+0)-Strukturen und der postmortalen Transpersönlichkeit nicht möglich.

Es ist zu untersuchen, unter welchen Bedingungen ein Weltgebiet $a_i \leq x_i \leq b_i$ mit $i \leq 6$ ein (+0)-Gebiet $i \leq 3$ während des Zeitintervalls $a_4 \leq x_4 \leq b_4$ als Diaphanraum⁷ projiziert, derart, dass seine *materiellen* Strukturen durch die Aktivitätenkommunikation des Prozensors während des Existenzintervalls $a_4 \leq x_4 \leq b_4$ eine zeitliche Zustandsänderung erfahren.

Nach C V wird jede materielle Weltstruktur durch einen kanonischen Energiedichtetensor ${}^2\bar{T} \neq {}^2\bar{T}^x$ mit der ??⁸ euklidischen Näherung $\overline{\text{div}}_6 {}^2\bar{T} = \bar{0}$ im Definitionsbereich $a_k \leq x_k \leq b_k$ beschrieben. Hinsichtlich der hermiteschen Weltstruktur ${}^2\bar{g} = {}^2\bar{g}^x$ ist nur der hermitesche Anteil ${}^2\bar{T}_+ = \frac{1}{2}({}^2\bar{T} + {}^2\bar{T}^x) = {}^2\bar{T}_+^x$ des phänomenologischen Welttensors relevant, was auch $\overline{\text{div}}_6 {}^2\bar{T}_+ = \bar{0}$ in pseudoeuklidisch-makromare Näherung liefert. Allgemein gilt für ${}^2\bar{T}_+$ das hermitesche Schema

$${}^2\bar{T}_+ = \begin{pmatrix} V_{11} & V_{12} & V_{13} & V_{14} & \varepsilon_1 & \eta_1 \\ V_{21} & V_{22} & V_{23} & V_{24} & \varepsilon_2 & \eta_2 \\ V_{31} & V_{32} & V_{33} & V_{34} & \varepsilon_3 & \eta_3 \\ V_{41} & V_{42} & V_{43} & V_{44} & \varepsilon_4 & \eta_4 \\ \varepsilon_1 & \varepsilon_2 & \varepsilon_3 & \varepsilon_4 & P & Q \\ \eta_1 & \eta_2 & \eta_3 & \eta_4 & Q & W \end{pmatrix}$$

Nach $\overline{\text{div}}_6 {}^2\bar{T}_+ = \bar{0}$ gibt es nur vier Komponenten aus ${}^2\bar{T}_+$, auf welche die transfiniten Operatoren $\frac{\partial}{\partial x_5}$ und $\frac{\partial}{\partial x_6}$ der Vektordivergenz allein einwirken. Es handelt sich dabei um

den transfiniten Tensorabschnitt der T-Matrix $\hat{T} = \begin{pmatrix} P & Q \\ Q & W \end{pmatrix}$. Dies bedeutet aber: Wenn überhaupt eine transfinite Aktivitätenkommunikation mit der (+0)-Struktur (projiziert aus dem Definitionsbereich $a_k \leq x_k \leq b_k$ mit $k \leq 6$ von ${}^2\bar{T}_+$) erfolgen soll, dann muss $\hat{T} \neq \hat{0}$ und $\text{def } \hat{T} = 0$ also $\text{rf } \hat{T} = 2$ sein, was nur durch $|\hat{T}|_2 \neq 0$ möglich ist. Diese Forderung ist demnach die notwendige Existenzbedingung eines Diaphanraumes im (+0), doch ist diese Bedingung

⁷dia'phan = durchscheinend, durchsichtig

⁸TS5-43

noch nicht hinreichend, denn hierzu muss $\Delta \hat{T}$ eine entsprechende *Änderung* des sich im (+0) manifestierenden Raumzeitabschnittes ${}^2\bar{V} = [V_{ik}]_4$ gemäß $\Delta {}^2\bar{V} \neq {}^2\bar{0}$ auslösen, weil nur dann die Aktivitätenkommunikation über die T-Matrix im Diaphanraum manifest werden kann. Die notwendige und hinreichende Existenzbedingung eines als Diaphanraum projizierten Weltgebietes $a_k \leq x_k \leq b_k$ mit $k \leq 6$ in den (+0) mit $k \leq 3$ ist also $|\hat{T}|_2 \neq 0$ und ${}^2\bar{V}(\hat{T})$, weil nur dann $\Delta {}^2\bar{V} \neq {}^2\bar{0}$ die Folge von dem transfiniten Prozess $\Delta \hat{T} \neq \hat{0}$ sein kann.

Hinzu kommt noch die Zeitbedingung $b_4 - a_4 > i c t_y$, wenn t_y die zur telephanen Informationsübermittlung erforderliche Zeit ist. Hier werde unter telephaner Informationsübermittlung die Aktivitätenkommunikation einer Telekorsyntroklone mit Prozensor mit einem Diaphanraum verstanden.

Genügt ein Diaphanraum seiner notwendigen und hinreichenden Existenzbedingung

$$\begin{aligned} \overline{\text{div}}_6 {}^2\bar{T}_+(x_k)_1^6 = \bar{0}, \quad a_k \leq x_k \leq b_k, \quad |\hat{T}|_2 \neq 0, \quad {}^2\bar{V}(\hat{T}) = [V_{ik}]_4. \\ b_4 - a_4 > i c t_y, \quad {}^2\bar{T}_+ = {}^2\bar{V} RD \begin{bmatrix} \varepsilon_i & \hat{T} & \varepsilon_i \\ \eta_i & & \eta_i \end{bmatrix}_{i=1}^4 \end{aligned} \quad (1)$$

dann ist damit die Möglichkeit einer telephanen Informationsübermittlung im Sinne einer *phantogenen Leitzone*⁹ des (+0) gegeben, doch kann offensichtlich die Informationsübermittlung erst dann erfolgen, wenn über dem Diaphanraum transfinite Maxima liegen, deren transfinite Niveaus so beschaffen sind, dass die Telekorsyntroklone mit dem Prozensor ansetzen kann. Dies bedeutet aber, dass $\hat{T}$ *Extrema* aufweisen muss, von denen mindestens eines ein Maximum ist. Die Extremalbedingung lautet $\partial / \partial x_5 \bar{T} = \bar{0}$ und $\partial / \partial x_6 \bar{T} = \bar{0}$.

23.1.1968

Wenn zur Kürzung für die Matricelemente $(P, Q, W) \equiv T$ gesetzt wird. Aus den sechs Extremalbedingungen können wegen $T(x_k)_1^6$ die Extremwertkoordinaten $x_{(T)5,6}$ eliminiert werden, welche die Extrema $T_{\text{ext}}(x_{(T)5}, x_{(T)6})$ liefern. Diese Extrema sind dann Maxima, wenn für diese Extremwertkoordinaten alle sechs Bedingungen $\left(\frac{\partial^2 T}{\partial x_{5,6}^2} \right)_{(T)} < 0$ erfüllt sind.

Wenn alle drei Maxima T_{max} existieren, also $x_{(T)5,6} = x'_{(T)5,6}$ die Koordinaten der Maxima $T_{\text{max}}(x'_{(T)5}, x'_{(T)6})$ sind, dann ist damit noch keine Ilkoreigenschaft von $\hat{T}$ gegeben. Offensichtlich kann ein Prozensorkontakt erst dann zustande kommen, wenn die Maxima aller Matricelemente im *gleichen* transfiniten Niveau liegen. In diesem Fall hat das Niveau $x'_{(P)5,6} = x'_{(Q)5,6} = x'_{(W)5,6} = x'_{5,6}$ hinsichtlich der Telekorsyntroklone Ilkoreigenschaften und werde deshalb als *Ilkorniveau des Diaphanraumes* bezeichnet.

⁹Phan'tom = Trugbild, phantogen = evtl. hier trugbilderzeugend

Die T-Matrix kann wegen ${}^2\bar{T}_+ = {}^2\bar{T}_+^x$ höchstens drei voneinander verschiedene Elemente T enthalten, so dass es für $\hat{T}$ im Ilkorniveau die Möglichkeiten $P_{\max}(x'_5, x'_6) \neq Q_{\max}(x'_5, x'_6) \neq W_{\max}(x'_5, x'_6)$ also $3! = 6$, sowie $P_{\max} = Q_{\max} \neq W_{\max}$, also nach zyklischer Vertauschung $2 \cdot \binom{3}{2} = 6$ und die eine $P_{\max} = Q_{\max} = W_{\max}$ gibt. Für $\hat{T}_{\max}$ in $x'_{5,6}$ gibt es demnach $1 \leq J \leq 13$ Erscheinungsformen $\hat{T}_J \equiv \hat{T}_{\max}(x'_5, x'_6)$.

Die Maximalbedingung der T-Matrix im Ilkorniveau über dem Diaphanraum ist also gegeben durch

$$\begin{aligned} T &\equiv (P, Q, W), & T_{\max} &= T(x'_{(T)5}, x'_{(T)6}), & x'_{(T)5,6} &= x'_{5,6}, \\ \hat{T}_J &\equiv \hat{T}_{\max}(x'_5, x'_6), & 1 \leq J &\leq 13 \end{aligned} \quad (2)$$

Erst wenn diese Bedingung für ${}^2\bar{T}_+$ erfüllt ist, kann eine telephane Informationsübermittlung zwischen Telekorsyntroklone und Telephanraum erfolgen, das heißt, es muss für den Prozensorkontakt ein Ilkorniveau transfiniter Natur über der Struktur ${}^2\bar{T}_+$ des diaphanen Weltgebietes (Gl. 1) vorhanden sein. Die Projektion dieses Ilkorniveaus in $(+0)$ muss dann in $a_k \neq x_k \neq b_k$ mit $k \leq 3$ mindestens während $b_4 - a_4$ einen singulären Bereich des Diaphanraumes begrenzen, aus dem heraus sich die telephane Information der projektiven Natur entsprechend entwickeln muss. Diese Singularität des Diaphanraumes werde deshalb als *phantogenes Zentrum* bezeichnet.

Wird Gl. 2 in $\overline{\text{div}}_6 {}^2\bar{T}_+ = \bar{0}$ eingesetzt, dann folgt für die Singularität, wenn die Quellenfreiheit des Tensorfeldes die Struktur des diaphanen Weltgebietes als konservatives System beschreibt, und ${}^2\bar{V}' = {}^2\bar{V}(x_k, x_5, x_6)_1^4$ sowie für die partiellen R_4 -Ränderungen die Reihenvektoren $(\bar{\varepsilon}, \bar{\eta}) = \sum_{i=1}^4 \bar{l}_i(\varepsilon_i, \eta_i)$ bzw. $(\bar{\varepsilon}, \bar{\eta})' = f(x_k, x'_5, x'_6)_1^4$ gesetzt wird,

$$\begin{aligned} \bar{0} &= (\overline{\text{div}}_6 {}^2\bar{T}_+) = \overline{\text{div}}_4 {}^2\bar{V}' + (\partial \bar{\varepsilon} / \partial x_5)' + (\partial \bar{\eta} / \partial x_6)' + \\ &+ \bar{l}_5(\overline{\text{div}}_4 \bar{\varepsilon}' + (\partial P / \partial x_5)' + (\partial Q / \partial x_6)') + \\ &+ \bar{l}_6(\overline{\text{div}}_4 \bar{\eta}' + (\partial Q / \partial x_5)' + (\partial W / \partial x_6)'). \end{aligned}$$

Da im Ilkorniveau stets $(\partial T / \partial x_{5,6})' = 0$ ¹⁰ gilt und die Bedingung (2) für das Ilkorniveau erfüllt sein muss, zerfällt die Vektordivergenz des Welttensorfeldes in der Singularität des Diaphanraumes in drei raumzeitliche Systeme von Differenzialgleichungen. Mit der Kürzung $-\bar{\xi}(x_k, x'_5, x'_6)_1^4 = (\partial \bar{\varepsilon} / \partial x_5 + \partial \bar{\eta} / \partial x_6)'$ gilt dann im phantogenen Zentrum $\overline{\text{div}}_4 {}^2\bar{V}' = \bar{\xi}$ sowie $\overline{\text{div}}_4 \bar{\varepsilon}' = 0$ und $\overline{\text{div}}_4 \bar{\eta}' = 0$, wodurch das phantogene Zentrum als Singularität des Diaphanraumes raumzeitlich vollständig beschrieben wird.

¹⁰TS5-48

Ist ${}^2\bar{T}_+$ explizit bekannt, das heißt bestimmt eine vorgegebene Struktur ein diaphanes Weltgebiet, welches den Bedingungen (1) und (2) entspricht, dann ist damit auch der Definitionsbereich des singulären phantogenen Zentrums

$$\begin{aligned}\overline{\text{div}}_4 {}^2\bar{V}' &= \bar{\xi} (x_k, x'_5, x'_6)_1^4, & \overline{\text{div}}_4 (\bar{\varepsilon}, \bar{\eta})' &= 0, \\ T' &= T (x_k, x'_5, x'_6)_1^4\end{aligned}\quad (2a)$$

unmittelbar aus dieser Raumzeitbeziehung zu erkennen. Offenbar kennzeichnet $\bar{\xi} \neq \bar{0}$ die telephone Beeinflussung der Diaphanstruktur über das Ilkorniveau, so dass stets die Quellenverteilung des Raumzeitabschnittes aus (2a) auf $\overline{\text{div}}_4 {}^2\bar{V}' = \bar{0}$ reduzierbar erscheint.

Ist der Definitionsbereich von (2a) auf die Intervalle $\bar{A}_k \leq x_k \leq B_k$ erstreckt, dann wird das phantogene Zentrum räumlich begrenzt durch $k \leq 3$ aber zeitlich durch $k = 4$. Soll sich die telephone Information aus der Telekorsyntroklone in (+0) *registrierbar* manifestieren, dann muss auf jeden Fall der Diaphanraum das phantogene Zentrum implizieren und die Existenzdauer des Diaphaniezustandes muss diejenige des phantogenen Zentrums ebenfalls übertreffen, so dass $a_k < A_k < B_k < b_k$ mit $b_k - a_k \gg B_k - A_k$ für $k \leq 3$ und $b_4 - a_4 > B_4 - A_4$ sein muss. Für die Existenzdauer der Singularität muss dann außerdem $B_4 - A_4 \geq i c t_y$ sein, wenn t_y wieder die zur telephanen Kommunikation erforderliche Zeit ist. Die Beziehung (2a) ist demnach durch die Implikation

$$\begin{aligned}a_k &< A_k < B_k < b_k, & b_k - a_k &\gg B_k - A_k, & k &\leq 3 \\ b_4 - a_4 &> B_4 - A_4 &\geq i c t_y\end{aligned}\quad (2b)$$

zu ergänzen.

Die Beziehungen (1) bis (2b) beschreiben die notwendigen und hinreichenden Bedingungen, die eine materielle Struktur erfüllen muss, wenn sie einen Diaphanraum prägen soll, welcher die telephone Kommunikation (als Informationsübermittlung) über die Telekorsyntroklone mit einer Transpersönlichkeit ermöglichen soll.

29.1.1968

Erfüllt eine Diaphanraum D alle diese Bedingungen, dann kann zwar ein geeignetes Ilkorniveau $\hat{T}_{(J)}$ ein Prozensor ansetzen und Aktivitäten emittieren, doch muss gefordert werden, dass zum einen $\hat{T}_{(J)}$ diese Aktivitäten in D relevant werden lässt, und zum anderen, dass $\hat{T}_{(J)}$ aus D gesteuerte Aktivitäten dem Prozensor P zuführt. Dies ist offenbar nur möglich, wenn die während der Mortalsynkope erfolgte Selbstkorporation der Metroplexfunktionen in P mindestens für t_y rückgängig gemacht und die Funktoren an $\hat{T}_{(J)}$ synkoliert werden. Dies setzt aber voraus, dass D aktiv (D_+) über einen „Ilkortransferprozess“ Dynamiden aus D_+ über $\hat{T}_{(J)}$ als Aktivitäten emittiert und P zur Synkolation aktivieren ($\underline{P}$).

Ist dagegen D nicht aktiv (D_-), dann kommt es zur telephanen Aktivitätenkommunikation nur dann, wenn $P \rightarrow \underline{P}$ auf andere Weise erreicht wird. Diese Fremdaktivierung ist aber nur durch emittierte exogene Pseudosyntropoden anderer transzendenter Strukturen mit $\eta = 2^\lambda$

und $\lambda \geq 2$ möglich, bei denen also *Defekte* im System der Steuersyntropoklinen vorliegen. Im Fall D_+ ermöglicht also $P \rightarrow \underline{P} = P_+$ eine direkte telephane Kommunikation, während diese Kommunikation in D_- mit $P \rightarrow \underline{P} = P_-$ indirekter Natur ist und zur Aktivierung die Pseudosyntropoden defekter Steuersyntropoklinen benötigt. Angedeutet wird dieser Sachverhalt durch

$$P(D_{\pm}) \rightarrow P_{\pm} \quad (3)$$

g) Telephanie

Wenn die Bedingungen (1) bis (3) erfüllt sind, und die Korporation $P_{\pm} \{ \} \hat{T}_{(j)}$ ¹¹ erfolgt ist, dann kann ein fallender Aktivitätenstrom der Telekorsyntrokline über das Ilkorniveau in D die Manifestation eines Prozesses auslösen, der sich aus dem phantogenen Zentrum von D zeitlich entwickelt und als telephane Information dem Kausalprinzip der (+0) eklatant widerspricht. Dieser Vorgang kann nach C V als *Translation* eines Weltlinienbündels latenter Ereignisse in den manifesten R_4 -Unterraum aufgefasst werden. Der sich aus der Singularität des D entwickelnde informative Prozess hat die Eigenschaften eines „gespenstischen“ Phänomens und werde im Folgenden als *Telephanie* bezeichnet. Eine derartige Telephanie T muss $D_{\pm}$ entsprechend direkt (T_+) oder indirekt (T_-) sein.

Unabhängig, ob $T_{\pm}$ vorliegt hat T im singulären phantogenen Zentrum und später im ganzen Bereich der Telephanie entgegen dem zweiten thermodynamischen Hauptsatz (nur auf das Geschehen im R_4 bezogen) eine starke *Senkung* der Entropie zur Folge. Eine derartige Senkung erfordert aber einen Energieaufwand im (+0), der entweder von irgendeiner Struktur des D geliefert oder von T thermisch der Materie des D entzogen wird, was mit einem gradientenhaften Temperatursturz verbunden sein muss.

In der Natur können sich von selbst $D_{\pm}$ mit singulären Bereichen unter Ilkorniveaus $\hat{T}_{(j)}$ nur äußerst selten realisieren.

Dagegen erscheint jeder lebende Organismus mit $\eta = 2^{\lambda}$ Syntropoden im Telekorsystem unter der Transzendenzbedingung $\lambda \geq 2$ als D_+ vom Volumen V_S des Organismus (somatische Ilkorstruktur), weil im $T(\beta)$ die Korporation des Ilkorkomplementes liegt. Auch ist V_S ein D_+ wegen der steigenden und fallenden Aktivitätenströme im Telekorsystem.

Ein P_+ als auch ein P_- kann also stets zwischen $T(\beta)$ und $T(\gamma)$ im offenen Intervall $\beta < x < \gamma$ ansetzen und eine subjektive Telephanie $T_{\pm}^{(s)}$ verursachen, welche nur dem betroffenen Individuum bewusst wird und sich nicht außerhalb V_S manifestiert.

Neben den Grundmöglichkeiten für $P_{\pm}$ im Wachzustand oder während der Hypnosynkope anzusetzen, gibt es noch als Möglichkeiten des Ansatzes diejenige im Telekorsystem, und diejenige im $T(\gamma)$ am Ilkorkomplement.

Im Wachzustand gibt es für die subjektive Syntropodentelephanie wegen der η Syntropoden des Telekorsystems $\sum_{\nu=1}^{\eta} \binom{\eta}{\nu}$ mögliche Formen $T_+^{(s)}$ und $T_-^{(s)}$. Für die Subjektive

¹¹TS5-52

Syntropodentelephanie im Wachzustand $T_w^{(s)}$ gibt es demnach $Z_w^{(s)} = 2 \cdot \sum_{\nu=1}^{\eta} \binom{\eta}{\nu}$ mögliche Klassen einer subjektiven telephanen Information, die jedoch immer wegen der Realitätszensur mehr oder weniger entstellt wird.

Während der Hypnosynkope entfällt die Realitätszensur, doch kann hier eine subjektive Syntropodentelephanie nur dann erfolgen, wenn $m > 0$ Syntropoden emittiert sind. Zugleich muss $m < \eta$ bleiben, weil die Hypnosynkope vorausgesetzt ist, doch kennzeichnet $0 < m < \eta$ die paradoxe Phase dieser Synkope. Die subjektive Syntropodentelephanie $T_H^{(s)}$ kann also nur als $T_{\pm}$ die jeweilige Traumkomposition der paradoxen Phase beeinflussen, doch wird auch hier die Information durch die verschiedenen somatischen und psychodynamischen Traumquellen stark verzerrt.

Es gibt für m emittierte Syntropoden $\binom{\eta}{m}$ mögliche Kombinationen und für jede dieser Kombinationen $\sum_{\nu=1}^m \binom{m}{\nu}$ Ansätze für P , was für T die Möglichkeiten $\sum_{m=1}^{\eta-1} \sum_{\nu=1}^m \cdot \binom{\eta}{m} \cdot \binom{m}{\nu}$ für T_+ und T_- ergibt. Insgesamt gilt also für die Zahl der telephanen Informationsklassen $Z_H^{(s)} = 2 \cdot \sum_{m=1}^{\eta-1} \sum_{\nu=1}^m \cdot \binom{\eta}{m} \cdot \binom{m}{\nu}$ als Zahl der Erscheinungsformen von $T_H^{(s)}$. Man hat also für die subjektive Syntropodentelephanie im Schlaf- und Wachzustand die folgenden Zahlen von Erscheinungsmöglichkeiten.

$$Z_1 = (T_w^{(s)}) = 2 \cdot \sum_{\nu=1}^{\eta} \cdot \binom{\eta}{\nu}, \quad Z_2 = (T_H^{(s)}) = 2 \cdot \sum_{m=1}^{\eta-1} \sum_{\nu=1}^m \cdot \binom{\eta}{m} \cdot \binom{m}{\nu},$$

$$\eta = 2^{\lambda}, \quad \lambda \geq 2 \quad (4)$$

30.1.1968

Die Manifestation dieser Klassen telephaner Informationen kann nur subjektiver Art sein und ist daher im physischen (+0) nicht registrierbar.

Ihre Modalität dagegen erstreckt sich auf alle Bereiche des sensorisch perzeptiven Systems. Aus diesem Grunde handelt es sich bei diesen Halluzinationen um die elementaren Erscheinungsklassen 1. mechanisch, 2. sensorisch (epiderm), 3. thermisch, 4. osmotisch, 5. akustisch, 6. optisch endogener Halluzinationen. Hinzu kommt noch die schwächste telephane Einflussnahme 7. psychotonisch, bei welcher ohne Halluzination nur der Psychotonus verändert wird, der seinerseits über Stimmungsimpulse Assoziationsketten und -Konglomerate zu injizierten Gedanken werden lässt. Alle diese Modalitäten können sieben

Kombinationen zur Klasse 8 mit $1 \leq \nu \leq 7$ bilden, deren Summe gemäß $\sum_{\nu=1}^7 \binom{7}{\nu} = 127$ den

Modalitätenfaktor darstellt. Für die Modalitäten der möglichen Erscheinungsformen subjektiver Syntropodentelephanie folgt demnach

$$M_{1,2} (T_{wH}^{(s)}) = 127 \cdot Z_{1,2} \quad (4a)$$

Es ist zu bemerken, dass T_H^S nur während der paradoxen Phase erfolgen kann, so dass t_y höchstens die Dauer einer derartigen Phase erreichen darf.

Als subjektiver Telephanie muss es die *subjektive Ilkorteleanie* $T^{(J)}$ geben, bei welcher $P_{\pm}$ direkt am Ilkorkomplement in $T(\gamma)$ ansetzt. Diese Form der Telephanie kann bei normal strukturierten Persönlichkeiten im Wachzustand nicht eintreten, weil dann alle Metroplexsyntropoden des Telekorsystems in $T(\gamma)$ dem Bewusstseinszustand entsprechend intensiv an das Ilkorkomplement korporiert sind.

Während der Hypnosynkope ist dagegen $T^{(J)}$ möglich, denn während ihrer paradoxen Phase sind nur $0 < m < \eta$ Syntropoden schwach korporiert, so dass $P_{\pm}$ ansetzen kann. Wegen der entelechalen mindestens fallenden Aktivitätenströme kann P_{-} wirksam werden, weil der erwähnte Aktivitätenstrom die Aktivierung durchführen kann. P bewirkt wegen der losen Korporation der Syntropoden einen partiellen Syntropodenregress, so dass bei der subjektiven *paradoxen* Ilkorteleanie $T_p^{(J)}$ eine pseudoorthodoxe¹² Phase erzwungen wird.

Allerdings ist der Regress nur partiell; denn die m Syntropoden korporieren nunmehr eben so lose in einer höheren Metroplextotalität an P . Dies hat zur Folge, dass auch hier die Information durch die m fallenden Aktivitätenströme ebenfalls stark verzerrt wird.

Wegen $P_{\pm}$ gibt es für $T_p^{(J)}$ die doppelte Zahl möglicher Traumklassen als Zahl der Erscheinungsklassen, also $Z_3(T_p^{(J)}) = 2 \cdot \sum_{m=1}^{\eta-1} \binom{\eta}{m}$, wobei wiederum der Modalitätenfaktor 127 gegeben ist, so dass $M_3 = 127 Z_3$ für diese Modalitäten gilt.

In Analogie hierzu muss es während der orthodoxen Phase der Hypnosynkope eine subjektive *orthodoxe* Ilkorteleanie $T_o^{(J)}$ geben. Da während dieser Phase $m = 0$ ist, aber andererseits im Ilkorkomplement ein Tonus eines steigenden Aktivitätenstromes durch die Lebensfunktion der somatischen Ilkorstruktur gegeben ist, liegt auch während der orthodoxen Phase in $T(\gamma)$ ein aktives Niveau vor, so dass $P_{\pm}$ möglich wird. Dies bedeutet aber für $T_o^{(J)}$ die Zahl möglicher Klassen $Z_4(T_o^{(J)}) = 2$. Das Erscheinungsbild selbst kann nur den Psychotonus verändern, und muss als *pseudosomnambuler* Zustand auftreten, der nicht vom somnambulen Prozess (erzeugt durch die endogene Pseudosyntropode) unterscheidbar ist. Aus diesem Grunde ist der Modalitätenfaktor in diesem Fall 1 und $M_4 = Z_4$.

Die Modalitäten der subjektiven Ilkorteleanie in paradoxer und orthodoxer Phase der Hypnosynkope sind demnach enthalten in

$$Z_3(T_p^{(J)}) = 2 \cdot \sum_{m=1}^{\eta-1} \binom{\eta}{m}, \quad M_3 = 127 Z_3, \quad M_4 = Z_4(T_o^{(J)}) = 2 \quad (4b)$$

¹²TS5-58

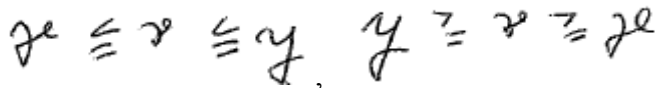
Versionen dieses Dokuments

- 0.6 einige Fehler korrigiert
 alle Formeln Korrektur gelesen
 bei unklaren Stellen Original-Seitenzahl als Fußnote ausgewiesen
 Abkürzungen konsequent geändert auf TS, SAS
 neue Rechtschreibung
- 2012-10-13 Abschrift mit allen Formelzeichen
 Text 1× Korrektur gelesen, Formeln nicht überprüft

Noch zu erledigen:

Gelb markierte unklare Stellen mit dem Original abgleichen (im Scan schlecht erkennbar)

Wichtiger Hinweis:

The image shows a handwritten sequence of symbols: $\gamma \approx \gamma \approx \gamma, \gamma \approx \gamma \approx \gamma$. This illustrates the difficulty of distinguishing between the Greek letter Gamma (γ), the symbol 'ny', and the letter 'y' in cursive handwriting.

Die Formelzeichen Gamma, ny (und y) sind in der originalen Handschrift schwer zu unterscheiden. Alle Gamma und ny sind daher kritisch zu prüfen.

Auch sind in der in dieser Abschrift verwendeten Druckschrift Times die Buchstaben Gamma (γ) und y(y) in Kursivschrift ebenfalls leicht zu verwechseln.

Das Original enthält wahrscheinlich auch einige kleine Schreibfehler und Diktierfehler, die noch von jemand geklärt werden müssen, der mit der verwendeten mathematisch-physikalischen Syntax gut vertraut ist.